

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und -Angebote, Stellengefuche und -Angebote 10 Pf., die Spalte ober deren Raum, 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich D. Bülow in Elbing.

Nr. 117.

Elbing, Dienstag

den 21. Mai 1889.

41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Trier, 19. Mai. Heute fand hier eine zahlreich besuchte Versammlung zur Verathung der Moselfanalfrage statt. Es wurde eine Resolution angenommen, welche sich dahin ausdrückt, daß die Kanalisierung der Mosel und Saar eine wirtschaftliche Nothwendigkeit für die Mosel- und Saargegend und ein dringendes Bedürfnis für die Eisenindustrie sei. Gleichzeitig wird die Staatsregierung gebeten, die Kanalisierung baldigst in Angriff zu nehmen.

Rom, 19. Mai. Der König hat mit dem Kronprinzen und dem bereits gemeldeten Gefolge, sowie dem Ministerpräsidenten Crispi und dessen Cabinetchef und Secretären heute Nachmittag 4 Uhr 20 Min. die Reise nach Berlin angetreten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten begleitete den König bis zur Schweizer Grenze. Vor dem Bahnhofe hatten sich Mitglieder mehrerer Vereine und eine sehr große Menge eingefunden, welche dem König und dem Kronprinzen enthusiastische Ovationen darbrachten. Auf dem Bahnhofe waren die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer, die Minister, die Staatssecretäre, zahlreiche Mitglieder des Senats und der Deputirtenkammer und die Spitzen aller Civil- und Militärbehörden zur Verabschiedung anwesend. Von der Bevölkerung wurden dem König bis zur Abfahrt des Zuges unausgesetzte enthusiastische Huldigungen dargebracht. Die Ankunft des Königs auf dem badischen Bahnhof in Basel erfolgt morgen Abend 6 Uhr, die Ankunft in Berlin am Dienstag Vormittag 10 Uhr 35 Min. Das Diner wird der König morgen Abend 6 1/2 Uhr auf dem Bahnhof in Freiburg, das Souper morgen Abend 11 Uhr auf dem Bahnhof in Frankfurt a. M. einnehmen.

Rom, 19. Mai. Die Rutscher und Konduktoren der Omnibus- und Tramway-Gesellschaft haben die Arbeit eingestellt und verlangen eine Erhöhung der Löhne, sowie Vertheilung der bisher in die Pensionskasse geflossenen Geldstrafen unter das Personal und die Leistung fest bestimmter Zahlungen auch an das außerordentliche Personal. Die Ruhe ist durch den Streik bisher nicht gestört, von den übrigen Omnibusgesellschaften wird der Dienst ruhig weiter betrieben.

Belgrad, 19. Mai. Das „Amtliche Blatt“ veröffentlicht einen königlichen Ukas, durch welchen die Wahlen im ganzen Lande für den 14. September (a. St.) angeordnet werden und die neugewählte Stupschina für den 1. October (a. St.) einberufen wird.

Der Kaiser in Braunschweig.

Braunschweig, 18. Mai. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend 7 Uhr mit dem Prinz-Regenten Albrecht, welcher Er. Majestät mittelst Extrazuges

bis zur Landesgrenze nach Helmstedt entgegengefahren war, hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren die Söhne des Prinz-Regenten, die Spitzen der Behörden, die Offiziercorps zc. zur Begrüßung anwesend. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, ertönten 101 Kanonenschüsse. Vom Bahnhof begab sich Se. Majestät mit dem Prinz-Regenten und den Prinzen im offenen Galawagen unter dem brausenden Jubel der zahlreich anwesenden Menschenmenge und dem Geläute der Kirchenglocken durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Schloß. Am Friedrich-Wilhelmsplatz hielt der Oberbürgermeister Pöckels eine kurze Begrüßungsansprache an Seine Majestät, während Ehrenjungfrauen Blumenkränze überreichten und die Schulkinder patriotische Lieder anstimmten. Im Schlosse wurde Se. Majestät von der Prinzessin Albrecht mit ihrem Hofstaate empfangen.

Nach 9 Uhr wurde Se. Majestät dem Kaiser ein Fadelzug dargebracht, an den sich Vorträge von Liebern seitens der hiesigen sämtlichen Gesangsvereine angeschlossen. Die Stadt ist glänzend illuminirt. In den Straßen wogt eine zahllose Menschenmenge, die sich namentlich in der Nähe des Schloßes staut und unausgesetzte Hochrufe auf den Kaiser ausbringt. In der Ansprache beim Einzuge betonte der Bürgermeister, daß der Jubel, welcher dem Kaiser von der gesammten Bevölkerung entgegenkalle, aus tiefem Herzen entpringe und der unwandelbaren Treue zu Kaiser und Reich. Se. Majestät der Kaiser dankte in herzlichen Worten.

Braunschweig, 19. Mai. Der Kaiser machte noch um 10 1/2 Uhr eine Rundfahrt durch die festlich beleuchtete Stadt und wurde überall von der jubelnden Bevölkerung begrüßt.

Se. Majestät der Kaiser wohnte heute dem Festgottesdienst im Dome bei, wo der Schrader'sche A-Capella-Chor mehrere geistliche Compositionen vortrug. Nach dem Gottesdienste besichtigte der Kaiser den Dom, die Burg Dankwarderode und mehrere andere Sehenswürdigkeiten. Nachmittags 4 Uhr fand im Schlosse eine große Galafest statt, zu welcher etwa 90 Einladungen ergangen waren.

Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend sieben Uhr mittelst Extrazuges nach Berlin zurückgereist. Auf dem Wege zum Bahnhofe wurden Er. Majestät von der überaus zahlreichen Menschenmenge unausgesetzte enthusiastische Kundgebungen dargebracht.

Die Beisetzungsfeier in München.

München, 18. Mai. Die feierliche Aufbahrung der Leiche der Königin-Mutter findet in der Allerheiligen Hofkirche statt. Dem Publikum ist der Zutritt am Sonntag von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends und Montag von 5 Uhr früh bis 8 Uhr Abends gestattet. Am Tage der Beisetzung setzt sich der Leichenzug vom Brunnenhofe unter dem Thronsaale in Be-

wegung und führt durch die Residenzstraße, Dienersstraße, über den Marienplatz, durch die Wein- und Theaterstraße nach der Cajetanushofkirche. Die Beisetzungsfeierlichkeit findet am Dienstag um 11 Uhr unter 101 Kanonenschüssen und Glockengeläute statt. Die Ordnung des Trauerzuges, welche heute Abend publizirt wird, ist ähnlich derjenigen König Ludwigs II. Sämtliche regierenden Fürsten, auch die Kaiserinnen-Wittwen Augusta und Friedrich, sandten dem Prinz-Regenten herzliche Beileidstelegramme.

Die Ordnung des Trauerzuges zur Beisetzung der Leiche der Königin-Mutter ist folgendermaßen festgesetzt: Den Zug eröffnen der Platz-Major und zwölf reitende Gensdarmen, es folgen die Vizeedienerschaft, die höheren Schulen, die Brüderschaften, die Geistlichen, das Domkapitel, alsdann der mit 8 Pferden bespannte Leichenzug, rechts und links begleitet von Hofjäger-Garden und Edelknaben. Hinter demselben schreitet der Prinzregent und die Fürstlichkeiten, ferner eine Abtheilung des dritten Artillerie-Regiments „Königin-Mutter“, die Minister, das Offiziercorps und die höheren Beamten aller Ministerien, die städtischen Kollegien und die Vertreter der Wohlthätigkeitsvereine. Den Abschluß bildet eine Abtheilung Infanterie. Die Leiche wird heute Abend 6 1/2 Uhr nach Trißn und von da per Bahn hierher transportirt, wo dieselbe um 1 Uhr Nachts eintrifft. Der Sektionsbefund hat völlige Zerstörung der edleren Theile ergeben.

Der Massenstreik der Bergleute.

Der Vorstand des bergbaulichen Vereins zu Effen hat eine Erklärung beschlossen, in welcher die Zuficherung einer Lohnverbesserung bei Wiederaufnahme der Arbeit wiederholt wird, die Berliner Abmachungen betreffs achtstündiger Schichtdauer angenommen und bezüglich einer längeren Schichtdauer die Zechenverwaltungen ausdrücklich verpflichtet werden, nur in Nothfällen die Arbeiter dazu anzuhalten, während es in anderen Fällen jedem Arbeiter überlassen bleibt, Ueberstunden zu machen und den ablehnenden Arbeitern die sofortige Ausfahrt aus der Grube ohne Meldung ermöglicht werden soll.

Die „Mein.-Westf. Ztg.“ veröffentlicht folgende Erklärung der in Berlin anwesend gewesenen Arbeitgeber-Deputation: „Gegenüber den von der freimüthigen Presse gebrachten und in alle Wälder übernommenen Nachrichten über das Verhalten der Deputirten der Bergwerkbesitzer in Berlin, erklären wir: 1. Daß unter uns bezüglich des bekannten Protokolls vom 15. Mai über die Verhandlungen mit der Bergarbeiterdeputation in den Räumen des Reichstages keinerlei Meinungsverschiedenheit geherrscht hat, namentlich nicht in Bezug auf den vorgeeschlagenen Ausschuß von Vertrauensmännern. 2. Daß keiner von uns die Vertreter der Bergarbeiter gegeben oder gesprochen hat. 3. Daß wir mit den Herren Reichstagsabgeordneten Saumbach

und Schmidt zu unterhandeln kein Mandat hatten, also auch die Verhandlungen nicht abbrechen konnten. Im Interesse der Wahrheit und des Friedens bitten wir alle Blätter, welche die gegentheiligen Nachrichten aufgenommen haben, auch dieser Erklärung Raum zu geben.

Effen, 18. Mai 1889.

gez. E. Krabler, W. v. Belsen, H. Haniel.“

Nachen, 18. Mai. Auf den Gruben bei Eschweiler und Alsdorf ist wieder voller Betrieb, ebenso auf je einer Grube bei Nollscheid und Hängen. Im Uebrigen dauert der Strike fort, da eine Einigung bisher nicht erzielt ist. Die Ruhe ist nirgends gestört. Der Telegraphendienst der Postanstalten im Strikegebiet ist verlängert worden. Morgen werden mehrere Versammlungen stattfinden.

Breslau, 18. Mai. Nach der „Schles. Ztg.“ haben die Generalbesoldungsmäßigsten in den Gruben des Fürsten Pleß den Bergarbeitern bereits vor drei Tagen die Zusage gemacht, eine Erhöhung von 10 pCt. für die Schichtarbeiten und Gedingearbeiten zu bewilligen, die Dauer der Schicht am Sonnabend auf 8 Stunden, an den anderen Tagen auf 10 Stunden festzusetzen mit Einrechnung des An- und Ausfahrens, sowie des Verlesens. Beisichtigen und Ueberstunden sollen thunlichst beschränkt, Sonntagsarbeit nur dann verlangt werden, wenn der Betrieb es unbedingt erfordert. Diese Bewilligungen treten aber nur in Kraft, wenn spätestens am Montag früh die Arbeit wieder aufgenommen und ruhig fortgesetzt wird. Der Bergwerksdirektor Hellich in Neuwesenstein soll dieselben Zugeständnisse gemacht haben; die Bergleute beharren jedoch bei ihren Forderungen. Außer der „Sophiengrube“ in Charlottenbrunn feiern sämtliche Bergleute, zusammen etwa 16,000.

Breslau, 18. Mai. In Oberschlesien ist gestern der Ausstand auf den bei Königshütte gelegenen Gruben „Deutschland“ und „Mathilde“ ausgebrochen. Zum Schutze der Beamten und Maschinen ist Militär abgegangen. Seit heute streikt das gesammte oberschlesische Revier.

Wie der „Breslauer Zeitung“ aus Beuthen gemeldet wird, ist nunmehr auch in der Grube „Deutschland“, der Grube „Mathilde“ und der „Königsgrube“ ein allgemeiner, in der „Neophasgrube“ ein partieller Strike ausgebrochen. In dem Strikebezirke sind alle Geschäfte geschlossen. Die Schanklokale in Beuthen müssen Abends 8 Uhr geschlossen werden. Eine Schwadron Ulanen und zwei Bataillone des 18. Infanterie-Regiments sind nach dem Strikegebiete abgegangen. Der Regierungspräsident Dr. v. Bitter hat sich nach dem Strikebezirke begeben.

Görlitz, 18. Mai. Ein großer Trupp aus dem Waldenburger Bergwerksrevier ausgesessener ausländischer Bergleute passirte heute den hiesigen Bahnhof auf der Fahrt in der Richtung nach Dresden.

Die Familie des Geächteten.

Roman von Hermine Frankenstein.
Nachdruck verboten.

(56. Fortsetzung.)

„Bisher haben Sie mich überlistet,“ fuhr Dagobert mit bitterem Nachdruck fort. „Jetzt aber sollen Sie erkennen, daß ein schwaches Mädchen einem verzweifelten Manne nicht gewachsen ist. Sie wissen nicht, was für ein Kampf Ihnen bevorsteht.“ „Sie sprachen davon, daß man mich sucht,“ sagte das junge Mädchen. „Wer sucht mich denn?“ „Graf Salm, der Sie jetzt haßt und verabscheut,“ versetzte Dagobert, dem es eine Lust war, das Mädchen mit Lügen zu peinigen; „denn er will Rache an Ihnen dafür nehmen, daß Sie sich unter falschem Namen bei ihm eingeschlichen haben und in den Besitz seines Privatvermögens zu gelangen trachteten.“ „Das ist nicht wahr!“ rief Miranda entrüstet aus. „Ich hatte keine solche Absicht. Ich ging in sein Haus, ohne zu wissen, wer mein Vater sei; und, oh, ich liebte ihn — ich liebte ihn!“

„Auch Graf Salm hat sich gegen Sie gewendet,“ fuhr Dagobert fort. „Er kann die Schmach und den Standal nicht ertragen, die einer Verbindung mit Gustav Salm's Tochter folgen würde. Graf Salm hat ihn mit seiner Abneigung gegen Sie angehetzt und ihn beredet, mit ihm nach Hamburg zu gehen und sich dort eine würdigere Braut auszusuchen.“ „Sie lügen, Baron,“ fiel ihm Miranda fest ins Wort. „Ich kenne Graf Salm als einen Mann, der das von ihm zu glauben, was Sie sagen. Ja, ich glaube auch nicht, was Sie mir von Graf Salm sagen, ich bin überzeugt, daß er mir verzeihen würde, wenn er mich nur fände! Sparen Sie sich darum Ihre weiteren Erfindungen.“

Der Baron zuckte während vor Aerger zusammen und schwieg. Er ließ seine Wuth an den Pferden aus, die er nur allzu häufig mit der Peitsche bearbeitete, und nun wurde zwischen ihm und Miranda nichts weiter gesprochen. Das arme Mädchen konnte nicht daran denken, einen Fluchtversuch zu machen; sie und Erwin waren wehrlos in den Händen dieses Glenden. Der Knabe hatte sich in den Schlaf gewiegt und lag an Händen und Füßen gefesselt, einem Opferlamme gleich, in den Wagentritten. In Miranda's Augen aber kam kein Schlaf. Mit offenen Augen starrte sie die ganze lange Nacht vor sich hin, nur einen Gedanken beständig erwägend, ob Frank ihre Spur finden und sie retten werde.

Als der Morgen graute, war die lange Fahrt beendet und der Wagen hielt vor einem auf einer Anhöhe ganz allein stehenden Hause, das aus Holzriegeln erbaut war und ein ödes, verlassenes Ansehen hatte. Auf einer Seite war es von Gesträuch begrenzt, auf den zwei anderen von Spuren eines ehemaligen Ziergartens, und die Frontseite enthielt eine jetzt vom Regen ganz durchweichte Hasenflüde. Baron Dagobert betrachtete das öde einsame Haus mit Befriedigung. Es schien ihm für seine Zwecke ganz vorzüglich geeignet. Er drehte sich um und mit den Fingern darauf hindeutend, rief er aus: „Sehen Sie, Miranda, das ist Ihr künftiges Heim, welches Sie nur als meine Braut verlassen werden. Sehen Sie, wie einsam dieses Haus gelegen ist. Niemand wird Sie jemals hier finden.“

Er hob Erwin zuerst aus dem Wagen, aus Furcht, Miranda könnte die Zügel ergreifen und davonfahren, wenn sie Erwin nicht in seiner Gewalt wußte. Dann schloß er das Thor auf und legte den gebundenen Knaben auf die Schwelle, um Miranda beim Absteigen zu helfen. Sie aber wehrte ihn mit Entrüstung ab und rief aus: „Nehmen Sie mich nicht an. Ich folge Ihnen willig, so lange Erwin in Ihren Händen ist!“ Dagobert nahm den gebundenen Knaben auf den Arm und trat in den Hausflur, wohin Miranda ihm folgte. In dem Flur waren mehrere Thüren und eine Stiege führte nach oben. „Ihre Zimmer sind oben,“ sagte Dagobert, der das Gefängniß Miranda's nach dem Plane des Hauses bestimmt hatte. „Folgen Sie mir.“

Erwin noch immer auf den Armen tragend, ging er voraus, während Miranda folgte. Das Vorhaus des oberen Stockwerks enthielt gleichfalls mehrere Thüren, in deren Schlüssellöchern die Schlüssel steckten. Dagobert trat auf eine dieser Thüren zu, öffnete sie, und sie befanden sich in einem freundlich und hübsch eingerichteten Zimmer, von welchem eine Thür in ein zweites, keines Gemach führte. In jedem dieser Zimmer stand ein eingerichtetes Bett. „So, das ist Ihre Wohnung, Fräulein Miranda,“ sagte Dagobert, Erwin auf einen Stuhl setzend. „Wenn Sie wollen, können Sie jetzt Ihren Bruder von seinen Banden befreien, während ich hinuntergehe und Ihr Frühstück bereite, zu dem ich Alles Nöthige mitgebracht habe, da ich vorläufig nicht wünsche, daß man erfährt, daß dieses Haus bewohnt ist.“

Er ging hinaus und verschloß die Thüre hinter sich. Er war kaum fort, als Miranda auf Erwin zueilte und mit einem kleinen Federmesser, das er bei

sich hatte, die Stricke aufschnitt, mit denen Miller ihn gebunden hatte. Miranda brach in Thränen aus, als sie sah, wie die Stricke dem armen Knaben an dem Handgelenke tief ins Fleisch gedrungen waren. „Der Glende! Der Feigling!“ rief sie mit glühenden Wangen aus. „Und er glaubt, ich könnte jemals einen Mann lieben, der im Stande ist, gegen ein unschuldiges Kind so grausam zu sein! Mein armer, armer Erwin!“ Sie drückte den Knaben an ihre Brust und bedeckte ihn mit Küßchen und Thränen.

„Weine nicht, Miranda,“ sagte Erwin. „Bapa und Bruno werden uns befreien. Oder vielleicht findet uns jener prächtige Graf Salm, von dem Du mir erzählt hast. Er hat Dich schon zweimal aus großer Gefahr gerettet — er wird es auch diesmal thun. O, ich wollte, er käme und führte uns nach seiner schönen Habichtsburg.“ Diese Worte des Knaben erweckten neue Hoffnung in Miranda's Brust. Ja, Erwin würde sie suchen und vielleicht auch den Weg zu ihr finden. Wenige Minuten später trat Baron Dagobert ein, einen Hammer, Nägel und ein Bündel schwere Holzstämmen im Arme tragend. „Wir wollen den Klaff sicherer machen und Sorge tragen, daß unsere Vögel nicht ausfliegen können,“ sagte er höhnlich, trat an die Fenster und vernagelte dieselben kreuz und quer mit den massigen Holzstäben. „So!“ sagte er. „Diese Balken wird Niemand so leicht entfernen können. Jetzt können Sie mir nicht mehr entfliehen.“

Er entfernte sich wieder, verriegelte die Thüre hinter sich, fehrte aber nach einer halben Stunde wieder zurück, seinen Gefangenen Brod, Butter, Käse und frisches Wasser bringend, worauf er sie wieder allein ließ. Miranda nöthigte Erwin zu essen, obwohl sie selbst nur wenig genoß, dann sagte sie: „Baron Dagobert hat die Fenster verrammelt, daß wir nicht hinaus können; ich will jetzt die Thüre verstellen, daß er nicht herein kann.“ Sie rollte das große Bett, das in einer Ecke stand, heran und stellte es vor die Thüre, daß dieselbe von Außen nicht geöffnet werden konnte, dann legte sie sich mit Erwin, angekleidet wie sie waren, auf das Bett und schlief ein.

Es war schon abendlich dunkel, als sie erwachte und sich erschrocken aufrichtete, denn Erwin war nicht neben ihr. Der Knabe war früher erwacht als sie und unterhielt sich eben damit, in dem Ofen aus dem Holze, das Baron Dagobert übrig gelassen hatte, als er die Fenster vernagelte, ein Feuer anzuzünden, denn es war sehr kalt in dem Zimmer. Miranda lächelte beruhigt, als sie ihn erblickte, stand auf, brachte ihren

Muzug in Ordnung und schob dann das Bett wieder an seine vorige Stelle zurück. „Es wurde schon mehrere Male an die Thüre geklopft,“ sagte Erwin. „Es ist noch Jemand da außer Baron Dagobert. Da kommen sie wieder.“ Im selben Augenblicke wurde an die Thüre geklopft und Baron Dagobert und Frau Grimm traten ein. „Fräulein Miranda,“ sagte der Baron, „hier ist die Frau, die Sie und Ihren Bruder während meiner Abwesenheit bewachen und bedienen wird. Ich muß nach Lauenburg zurückkehren und anscheinend mit großem Eifer nach Ihnen suchen, um jenen etwaigen Argwohn, daß ich Ihr neuerliches Verschwinden herbeigeführt habe, zu entkräften. Miller und Grimm sind Ihrer Gütern als Verstärkung beigegeben, und dieses Mal wird selbst Graf Salm Sie nicht retten können, selbst wenn er durch Zufall eine Spur von Ihrem Gefängnisse fände.“

Miranda wurde bleich bei seinen Worten, erwiderte aber nichts. Sie und Erwin waren hilflos in der Gewalt dieses rohen Weibes, das sie schon einmal in seiner ganzen Grausamkeit hatte kennen gelernt und dem jetzt noch zwei Männer als Verstärkung beigegeben waren. Ihre Verzweiflung wuchs noch mehr, als Dagobert nun zu Frau Grimm sagte: „Sie wissen, was Sie zu thun haben. Sollte die junge Dame ihre Bereitwilligkeit, mich zu heirathen, andeuten, so lassen Sie mich sofort holen. Sie müssen sie im strengsten Gewahrsam halten, Frau Grimm, damit sie ja keinen Fluchtversuch machen kann. Bleiben Sie so viel als möglich in diesen Zimmern und Grimm und Miller sollen dafür sorgen, daß von außen Niemand einbringen und die Weiden befreien kann.“ „Seien Sie unbeforgt, Herr Baron,“ sagte Frau Grimm in hartem Tone, „die Weiden sollen hier für alle Welt so gut wie begraben sein.“ „Miranda,“ sagte Dagobert, nun sich dem jungen Mädchen nähernd, „Sie treiben mich mit Ihrer Kälte und Weigerung, mich zu heirathen, selbst zu dieser Handlungsweise. Bedenken Sie, daß es Sie nur ein Wort kostet, und Sie sind frei und können zu Ihren Eltern zurückkehren. Bedenken Sie, daß das Schicksal Ihrer ganzen Familie einzig und allein in Ihren Händen liegt!“

Miranda würdigte ihn weder eines Blickes, noch eines Wortes, und er verließ das Zimmer, gefolgt von Frau Grimm, die die Gefangenen wieder einschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Chemnitz, 18. Mai. Auch im Delitzscher Kohlenrevier tritt eine Arbeiterbewegung auf. Morgen findet in Delitzsch eine Versammlung der Arbeiter statt, welche die Forderungen auf Lohnerhöhung und Herabsetzung der Schichtzeit feststellen wird.

Von neuesten Nachrichten sind hervorzuheben:
Essen a. M., 19. Mai. Der „Rhein-Westf.“ zufolge wurde in der heutigen in Bochum abgehaltenen Versammlung sämtlicher Delegierten der streikenden Bergarbeiter der Provinz des Oberbergamtsbezirks Dortmund nach langer Beratung beschlossen, daß die Arbeit im gesamten Bezirk am Dienstag wieder aufzunehmen sei. Dagegen sprachen nur einige Redner aus dem Gelsenkirchener Revier.

Machen, 19. Mai. Der Zustand der Grubenarbeiter im Ruhrrevier zieht sich wegen der großen Differenz zwischen den Forderungen der Streikenden und den Zugeständnissen der Vereinigungsgesellschaft in die Länge. Der Regierungspräsident und der Landrath sind lebhaft bemüht, eine Einigung herbeizuführen. Bei der Grube „Vocart“ ist die Gendarmerie verstärkt worden, da zwischen deutschen und holländischen Bergleuten Meinungen vorgekommen waren.

Zwickau, 19. Mai. Der Verein für die bergbaulichen Interessen beschloß, auf die Forderung einer achtstündigen Schichtzeit einschließlich der Ein- und Ausfahrt nicht einzugehen; doch wollen die einzelnen Werke mit ihren Belegschaften über eine anderweitige Festsetzung der Schichtzeit in Verhandlung treten. Ferner sind einzelne Werke bereit, eine ihren Verhältnissen entsprechende Erhöhung der festen Schicht-Lohnsätze eintreten zu lassen. Ueberwiegend sollen auf das thunlichste Maß beschränkt bleiben. — Seitens der Behörden sind in Folge der Ausschreitungen, welche gegen fortarbeitende Bergleute vorgekommen sind, öffentliche Verwarnungen erlassen worden.

Newcastle, 18. Mai. In der hier abgehaltenen Jahresversammlung des Vereins der Bergleute von Northumberland ist beschlossen worden, eine 10proc. Lohnerhöhung zu verlangen.

§ Die Socialreform

Sollte nach eifriger Verfertigung ihrer Gönner und Freunde den socialen Frieden stiften, d. h. allen Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern für immer ein Ende machen. Seit sieben Jahren ist sie nun in Wirklichkeit getreten und man sollte meinen, daß sich der „Segen“ dieser Wirkung nun endlich hätte zeigen müssen. Davon ist nun aber nichts zu verspüren. Im Gegentheil! Gerade seit Einführung der Socialreform, von da ab ihre Verfehrer einen neuen Zeitabschnitt datieren wollten, sind wir in Deutschland erst recht nicht aus der Streiterei herausgekommen, aber keiner von allen Seiten läßt „so tief blicken“, als der Strife der deutschen Kohlenarbeiter. Das dritte Wort unserer Schutzkämpfer gegenüber dem Manchesterthum ist immer „Ausbeutung.“ Wenn wir aber das Protokoll, welches zwischen den in Berlin anwesenden Deputationen der Bergwerksarbeiter und Bergwerksbesitzer abgeschlossen wurde, durchstudieren, dieses Protokoll, welches die Gründe aufzählt, warum in den westfälischen Kohlenrevieren die Arbeit eingestellt wurde, so liegt es klar, daß sich die Herren Schutzkämpfer, die immer das große Wort von dem „Schutz der nationalen Arbeit“ im Munde führen, sich besser auf „Ausbeutung“ verstehen, als sie es den Manchesterleuten in die Schuhe schieben. Es ist die alte Geschichte von dem Balken im eigenen und dem Splitter in des nächsten Auge. Der westfälische Strife ist aber auch noch nach anderer Richtung hin interessant, er beweist, daß man vom „grünen Tisch“ aus heutigen Tages noch mit denselben Mitteln, wie vor fünfzig Jahren arbeitet und daß man im Verlauf der letzten fünfzig Jahre noch immer nicht gelernt hat, über den Rand des grünen Tisches hinwegzusehen. Wie im Jahre 1848 die damals entstandenen Bewegungen die Reaction im Wolfe gegen die Mißstände des absoluten Staates waren, so ist der Strife in Westfalen die Reaction gegen die durch den Schutz Zoll geschaffene Mißwirtschaft. Heute wie damals bestreitet man vom grünen Tisch aus, daß dieses der Fall sei; heute wie damals sucht man den Grund in Aufbegehren, als ob das Volk nicht genug geistige Kraft besitze, die Initiative zur Abschaffung von Mißständen selbst zu ergreifen! Als ob das Volk der „Dichter und Denker“ an wirtschaftlicher Geistesstärke lichte! 1848 sollten es Polen und Zuden, dieses Mal sollen es Liberale und Socialdemokraten sein, welche die Aufseher spielten. Was Wunder, wenn heut' zu Tage auch dasselbe Rezept von den Leuten des grünen Tisches in Anwendung gebracht wird, wie vor 50 Jahren, um eine berechtigte, gegen vorhandene Mißstände gerichtete Bewegung einzudämmen: die Ausweisung! Die Officiösen verkünden uns, daß die Ausweisung der fremden Arbeiter aus den streikenden Kohlenrevieren Westfalens „vorbereitet“ werde. Wenn irgend mit Recht, so kann

man hier sagen: Gewisse Kreise bei uns lernen nichts und vergessen nichts! Selbst die „Segnung“ der humanen Sozialreform übrigens, der man mit Ausweisungen auf die Füße helfen muß.

Deutscher Reichstag.

70. Plenarsitzung vom 18. Mai.
Das Haus tritt in die Generaldebatte der dritten Beratung des Alters- und Invalidengesetzes.

Abg. Gebhardt (n.-l.) tritt für die Vorlage ein und polemisiert mit dem Abg. Barth (d.-fr.), dessen gestrige Ausführungen beläufig sind. Ein Reichszuschuß sei kein Novum in der Gesetzgebung und rechtfertige sich durch den dem gesammten Staatswesen zu Gute kommenden Zweck des Gesetzes. Bei diesem dürfe man nicht von einseitigen socialen Theorien ausgehen, sondern müsse die realen Verhältnisse in's Auge fassen, die hier allein ausschlaggebend seien. Eine Benachteiligung der Landwirtschaft finde nicht statt, denn diese habe für geringere Leistungen auch geringere Beiträge zu zahlen. Das Ziel der Gesetzgebung, die Stärkung der wirtschaftlich Schwachen, sei mit einer Festsetzung zu vergleichen, vor der man nicht unthätig liegen bleiben darf, die unter allen Umständen genommen werden muß. Eine solche Festsetzung könne nicht mit einem Male genommen werden, das müsse Schritt vor Schritt gehen. Der moralische Erfolg des Gesetzes werde ein unmittelbarer und mächtiger sein.

Abg. Frhr. Langwerth v. Simmern (Welfe) findet als Folgen des Gesetzes eine bedenkliche Centralisirung von Behörden und Anhäufung von Kapitalien. Redner begrüßt die lebhafteste Opposition gegen das Gesetz; sie sei ein Zeichen von dem gefunden Sinne des deutschen Volkes.

Abg. Frhr. v. Wendt (Centr.) fordert als Bedingung für den socialen Frieden die Beschränkung der Freizügigkeit. Eine Verschlebung des Gesetzes habe keinen Zweck, technische Bedenken erst ihre Erledigung finden, wenn das Gesetz einige Zeit gewirkt habe. Er stimme für das Gesetz, indem er hoffe, daß man den kirchlichen Corporationen und vorzüglich den Orden freie Bewegung gebe und so neben dem materiellen Wohl des Arbeiters auch für sein geistiges Sorge.

Abg. v. Stauby (cons.) findet in dem Gesetz eine Gefahr für die Grundbesitzer im Osten und macht darauf aufmerksam, daß das Gesetz eine Verschärfung des Gegensatzes zwischen Industrie und Landwirtschaft schaffen werde. Die Belastung der Grundbesitzer im Osten werde eine doppelte sein und dieselbe würde in Folge des Gesetzes ein ganz neues Lohnsystem schaffen müssen. Nur für das Gesetz mit der Einheitsrente werde er stimmen.

Staatsminister v. Boetticher: Die Lohnklassen seien der Wunsch der Majorität des Hauses, die Einheitsrente würde die Landwirtschaft schwer belasten. Dem Ruf nach Selbsthilfe des Arbeiters setze er den Ruf nach Selbsthilfe des Staates und zwar durch das Gesetz gegen die Socialdemokratie entgegen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) hätte eine Revision des Krankenversicherungsgesetzes lieber gesehen als die Vorlage. Dagegen müsse man anerkennen, daß das Gesetz auf richtigen Grundlagen beruhe, aber die Landwirtschaft dürfe nicht ausgeschlossen werden. Das Gesetz breche die Herrschaft des Kapitalismus und das sei das Wichtigste. Der Reichszuschuß sei zur Einführung des Gesetzes unentbehrlich; wünschenswerth sei eine beschleunigte Beschlußfassung über dasselbe, denn ob der nächste Reichstag den Reichszuschuß bewilligen werde, sei fraglich. Das sei der Grund, warum er schon jetzt für das Gesetz stimme. Die Landwirtschaft werde, am schwersten der Osten, schwer von dem Gesetz getroffen und deshalb erwarte sie, daß nunmehr die Währungsfrage gelöst werde. (Hoi!) Der Strife in Westfalen würde nicht stattgefunden haben, wenn wir die Silberwährung hätten. (Lachen.)

Fürst Bismarck: Seine Beschäftigung mit der auswärtigen Politik lasse ihm keine Zeit, im Reichstag Reden zu halten, von denen er wisse, daß sie dem Gesetz auch nicht eine Stimme zuführen würden. Man betone, daß die Socialdemokraten gegen das Gesetz sind, man muß aber unterscheiden zwischen den socialdemokratischen Massen und deren Führern. Mit der Unzufriedenheit der Massen wird der Einfluß der Führer schwinden. (Zuruf.) Wenn man nun so etwas sagt, so finde ich das unverschämlich! Injultiven lasse ich mich von Niemand, ich injultire dann wieder. Gegen die Opposition der Socialdemokraten und die der Leute, die wir von Frankreich übernommen, sage ich Nichts. Es gibt aber auch hyperconservative Leute, die sich im Affekt nicht von den Socialdemokraten unterscheiden. Es sind hier Reden gehalten worden, die so enge Kirchthurms-Interessen vertreten, daß ihnen jeder höhere Gesichtspunkt abgeht. Redner beklagt die Zerrissenheit bei den Conservativen und den Parteiterrorismus bei den Liberalen. Einen Widerspruch zwischen den Interessen der Landwirtschaft und der Industrie könne er nicht erkennen.

Redner polemisiert sodann gegen die Auslassungen der Agriarier und kennzeichnet dieselben als übertrieben. Das Gesetz werde keine Belastung, sondern eine Entlastung des Grundbesitzers sein, denn heute müsse der Grundbesitzer den Invaliden erhalten, und es gelte als eine Schande für ihn, wenn er einen seiner alten Arbeiter betteln lasse. Er wolle durch seine Rede nur den Gegnern des Gesetzes das Argument benehmen, als verhalte er sich demselben gegenüber gleichgültig. Werde das Gesetz angenommen, so sei es kein Agitationsmittel mehr für die Wahlen. An die diffidenten Conservativen richte er die Bitte: „Machen Sie solche Sprünge nicht!“ (Bewegung.) „Machen Sie sich los von den Socialdemokraten, Polen, Elzässern, Welfen und den freisinnigen Manchestermännern.“

Abg. Bamberger (d.-frei.) polemisiert gegen Bismarck. Derselbe habe wieder einmal bewiesen, daß er auch bei der Debatte über durchaus unpolitische Dinge seine gehässigen Angriffe auf gewisse Parteien nicht unterlassen könne. Gerade freisinnige Abgeordnete hätten sich eingehend mit der Materie des Gesetzes beschäftigt. Was nun dasselbe selbst betreffe, so könne nicht einmal der Vater desselben, der Minister v. Bötticher, die Tragweite desselben übersehen, und es sei ganz erklärlich, daß die Agriarier das Gesetz, welches sie unter allen Umständen kommen sehen, möglichst einzuführen wünschten. Herr Abg. Welfe werde sich im Stillen freuen, wenn das Gesetz angenommen werde, denn es ebne ihm den Boden für die Zukunft, ohne daß er demselben zuzustimmen brauche. Man glaube heute Socialismus treiben zu können, zieht aber die Grenze mit eiserner Ruthe. Der Gedanke einer socialen Monarchie, der diesem Gesetze zu Grunde liegt, ist ein falscher.

Nächste Sitzung Montag. Tages-Ordnung: Fortsetzung. Schluß 5 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 19. Mai.
— Der Bundesrath hat die Abänderung des § 4 des St.-G.-B. angenommen. Der Gesetzentwurf ist dem Reichstag zugegangen.

— Die Schlußsitzung der Samoconferenz findet nächsten Dienstag statt; officiös wird das Ergebnis als ein befriedigendes bezeichnet.

— Die Berliner socialdemokratischen Stadtverordneten haben den Antrag gestellt, Arbeiter auf städtische Kosten nach der Pariser Weltausstellung zu entsenden.

— Der Sultan wird einen höheren Marineofficier entsenden zwecks Bewohnung des bei Anwesenheit des Königs von Italien in Aussicht genommenen Flottenmanövers bei Kiel.

Wien, 18. Mai. Die internationale Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf ist heute Mittag in Gegenwart der Spitzen der Civil- und Militärbehörden feierlich eröffnet worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn, Wien, 18. Mai. Im Sandhau Novibuzar, speciell im Uingebiete, sollen fortgesetzt blutige Zusammenstöße zwischen Mohamedanern und Christen stattfinden. Letztere fliehen angeblich nach Montenegro. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Schweiz, Bern, 18. Mai. Der Bundesrath hat die Regierung von Uri aufgefordert, zwei Vertreter zur Begrüßung des Königs von Italien nach Gochenen zu senden und eine Kompanie Infanterie zum Ehrendienst aufzubieten. Die Verwaltung der Gotthardbahn hat angeordnet, an der Grenze bei Dirmella und beim Eingang des Tunnel Chrenpforten zu errichten.

Frankreich, Paris, 18. Mai. Der Minister des Meubres, Spuller, beauftragte den Gesandten in München, Barrère, dem Prinzregenten das Beileid des Präsidenten Carnot und der französischen Regierung anlässlich des Todes der Königin-Mutter Marie auszubringen.

Griechenland, Athen, 18. Mai. Die Abreise des Königspaares nach St. Petersburg erfolgt Ende dieses Monats, voraussichtlich am 29. und geht die Reise über Triest, Wien und Berlin. Die Majestäten werden sich ganz kurze Zeit in Wien und einige Tage in Berlin aufhalten.

Afrika, Zanzibar, 18. Mai. Dr. Peters hat sich an Bord der „Neera“ nach Bagamoyo begeben und dürfte Montag mit seinen Somalis zurückkehren und sofort weitergehen. Wie verlautet, werden die englischen Kriegsschiffe „Boadicea“, „Cossack“ und „Mariner“ nach Zanzibar segeln.

Hof und Gesellschaft.

— Die Reise unseres Kaisers nach England, für welche bisher insgesamt nur acht Tage in Aussicht genommen gewesen sind, dürfte nach einem

in Hoffreisen circulirenden Gerüchte eine weitere Ausdehnung erfahren und sich im Ganzen auf vier Wochen erstrecken. Die „Königliche Zeitung“ brachte die Meldung, daß der Kaiser sich gelegentlich der englischen Reise mit der Flotte nach dem Hafen von San Sebastian begeben werde, um der Königin-Regentin von Spanien einen Besuch abzustatten. Anderen umlaufenden Nachrichten zu Folge gedenkt der Kaiser die Flotte, die unter seinem persönlichen Kommando stehen wird, von England aus nach den Lofoten = Inseln an der norwegischen Küste zu führen, um im weiteren Verlauf der Seereise den Gegenbesuch des Kaisers von Rußland zu empfangen. Welche von den beiden Lesarten die richtige ist, das wird die Zukunft lehren.

— Um dem Könige von Italien bei seinem demnächstigen Besuche eine besondere Aufmerksamkeit zu erweisen, hat der Kaiser angeordnet, daß dem Könige Humbert das Garde-Jäger-Regiment in Verfolgung des Schritts vorgeführt werde, welches Tempo im genannten Regimente in letzter Zeit mit großem Eifer eingeübt worden ist. Bei seinem Einzuge am Dienstag wird dem königlichen Gaste am Brandenburger Thore eine große musikalische Ovation dargebracht werden; an dieser Musikaufführung werden die Studierenden der Hochschule für Musik, der Sternsche Gesangverein und der Sängerbund des Berliner Lehrervereins mitwirken.

Dresden, 18. Mai. Der Hof legt für die Königin-Mutter von Bayern von morgen ab eine dreiwöchentliche Trauer an.

Armee und Flotte.

— Die Ernennung des früheren Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff zum Chef des 1. Armeekorps ist vollzogene Thatsache geworden. Der neue Korpskommandant weilte in diesen Tagen in Berlin und hat sich bereits nach Braunsberg in Ostpreußen begeben, um dort das Eintreffen der Kabinetsordre abzuwarten, die ihm offiziell die Nachfolge des Generals von Kleist überträgt.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 19. Mai. Herr Oberpräsident v. Leipzig tritt Montag Abend einen sechswochenlichen Urlaub nach Hannover an. — Der Chef der Marine-Station der Ostsee, Herr Vizeadmiral Knorr, ist hier eingetroffen und im Hotel „Englisches Haus“ abgeblieben. — Der Strombauinspektor Koszowski bereist zur Zeit die Weichsel zur Beichtigung der Uferschuttbauten. — In der letzten Generalversammlung des hiesigen Ruderclubs „Victoria“ wurde die Einweihung des neuen Bootshauses auf den 2. Juni festgesetzt. Dasselbe erhebt sich in seiner verhältnismäßig imposanten Größe an derselben Stelle, wo sich früher das alte Bootshaus befand. Das neue Haus dient nicht nur technischen Zwecken, sondern auch gesellschaftlichen.

Danzig, 19. Mai. Heute Vormittag 11 Uhr fand im Saale des hiesigen Bildungsvereins eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Verbandes der Gesellschaft für Volksbildung in Ost- und Westpreußen statt, in welcher der Landtagsabgeordnete v. Schenkenborff über die Erziehung des Volkes zur Arbeit sprach. Oberpräsident v. Leipzig und viele andere Vertreter staatlicher und kommunaler Behörden waren anwesend. Ebenso hatte eine größere Anzahl von Lehrern, Gewerbetreibenden und anderer Vereinen Delegationen entsandt. Nach längerer lebhafter Debatte nahm die Versammlung folgenden Beschluß an: „Die Versammlung erkennt an, daß der erzieherische Handwerksunterricht für Knaben sowohl in gesundheitlicher und allgemein erzieherischer, sowie bei weiterer Ausdehnung auch in volkswirtschaftlicher und socialer Hinsicht von hohem Werthe ist, und begrüßt es dankend, daß der Reichskanzler, die Ministerien des Innern und für den Unterricht, sowie der preussische und sächsische Landtag diesen Bestrebungen ihre moralische wie materielle Unterstützung bereits zuwenden. Sie empfiehlt allen zum Verbands gehörigen bürgerlichen und persönlichen Mitgliedern, sich dieser, in den weiteren Kreisen Ost- und Westpreußens, besonders auch von der Mehrzahl der städtischen Behörden noch viel zu wenig gewürdigten gemeinnützigen Bewegung behufs Verbreitung der Bestrebungen anzuschließen und allerorts Comitees zur Verathung darüber zu bilden, wie dieser Unterrichtszweig im eigenen Orte als private Unternehmung einzuführen sei.“ Die Versammlung beauftragte zugleich, dem Verbandsauschuß in eingehende Erwägung zu geben, welche Maßregeln etwa sonst noch ergriffen werden können, um diesen wichtigen und zeitgemäßen Bestrebungen in den beiden östlichen Provinzen förderlich zu sein.

Aus dem Kreise Carthaus, 17. Mai. In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. brannten Schewe und Stall des Besitzers Reiter in Strohsackten nieder, wobei 1 Pferd, 1 Fohlen, 6 Stück Rindvieh, fünf Schweine und 10 Hühner umkamen und verschiedene

Die Arbeit im Kohlenbergwerk.

Einer Schilderung der „Post“ über die Arbeitseinteilung und den Verdienst der Bergleute entnehmen wir Folgendes:

Das gesammte Arbeitswesen in den Kohlenbergwerken ist so eigenartig und den meisten Schichten der Bevölkerung so unbekannt, daß ein näheres Eingehen auf dasselbe mir unerlässlich erscheint, um ein klares Verständniß für die Sache herbeizuführen. Der junge, sich der Bergarbeit widmende Mann beginnt seine Laufbahn im Bergwerk mit etwa 16 Jahren zunächst als Pferdetreiber. Die von den Kohlenbauern freige-machte Kohle wird in Wagen, 10 Centner Kohle fassend, aus dem Gang zum Schacht gefördert durch Verwendung von Pferden als Zugthiere. Je ein Pferd zieht 10 Wagen, also 100 Centner Kohle. Nach diesem Anfangsstadium wird er Bremser und hat nur, an der Bremse der anderweitig getriebenen Wagen und Geräthe sitzend, diese zu bedienen. Alsdann rückt er vom 18. Lebensjahr an als Schleppler auf und hat in dieser Funktion für die Förderung der Kohle vom Gang bis zum Schacht zu sorgen. Mit dem zwanzigsten Jahre wird er Hauer und zwar Kohlenhauer oder Gesteinsbauer. Der erstere arbeitet im Kohlenflöz, der letztere hat die Strecken — Galerien genannt — im Gestein zur Kohle „aufzufahren“, er muß also dem Kohlenhauer den Weg zur Kohle bahnen. Die nächsten Vorgesetzten der sämtlichen vorgenannten Kategorien der Bergleute sind die Steiger und die Betriebsführer.

Die Lohnverhältnisse der Bergleute sind mit denen sämtlicher anderen Berufsstände, welche es überhaupt giebt, gar nicht zu vergleichen. Die Arbeit der Bergleute, d. h. der Hauer, ist eine so eigenartige, durch verschiedene, gar nicht vorher zu sehende Umstände so wechselvolle, daß sowohl auf die Höhe des Lohnes als auch auf den Zeitpunkt der Zahlung ganz andere Bestimmungen maßgebend sind, als wie bei den Pferde- treibern, Bremsern und Schlepplern. Der Kohlenhauer

erhält nämlich für einen zehn Centner Kohlen fassenden Förderwagen einen bestimmten, durch Steiger und Betriebsführer vorher zu vereinbarenden Akkordlohn. Eine Tagelohnarbeit ist, wie aus dem Weiteren hervorgeht, überhaupt bei den Hauern unmöglich. Es richtet sich nämlich diese Akkordfestsetzung, welche der Bergmann „Gedinge“ nennt, je nach den speziellen Verhältnissen, unter denen die Kohle gefunden wird. Ist das Kohlenflöz, — die Kohlenader im Gestein, wenn ich mich so ausdrücken darf, — sehr dick, so kann der Hauer in einer Stunde mehr fördern, als in drei Stunden bei geringerer Stärke. Ist das Nebengestein weiche Schiefermasse, so wird es dem Hauer leicht, die Kohle frei zu machen. Ist es harter Sandstein oder Felsenmasse, muß erst zu Pulver und Dynamit gegriffen werden. Nach all dem ist die Arbeit leicht oder schwer und danach der Akkordlohn niedrig oder hoch. Anders gestaltet sich das „Gedinge“ beim „Gesteinsbauer.“ Dieser, gleich dem Pionier, hat die Wege für den Kohlenhauer zu bahnen, die Gänge (Galerien) im Gestein freizulegen; der Gesteinsbauer wird daher nicht nach der Masse des gelieferten Gesteins, sondern nach der ausgehauenen Streckenlänge, die er „aufgeföhren“, bezahlet, und die Bezahlung richtet sich naturgemäß wiederum nach der Festigkeit der aufzuföhrenden Gesteinsmasse; diese Arbeit wird metertweise be- zahlt.

Aus Vorstehendem ergibt sich nun, daß unter Umständen täglich in ein und derselben Schicht der Akkordlohn sich mehrmals ändern kann und daß die Steiger und Betriebsführer unausgesetzt zu messen, zu rechnen und aufzuschreiben haben. Demgemäß müssen ausführliche Ausrechnungen und Lohnlisten aufgestellt werden; zur Fertigstellung der Lohnlisten und Abnahme der Arbeit gehört aber bei den großartigen Betrieben von hundert von Bergleuten Zeit, und aus diesen technischen Gründen — Ausrechnung der Arbeit nach Fertigstellung der Lohnlisten — wird den Hauern der Verdienst monatlich postnumerando gezahlt, und zwar erhält derselbe zunächst am siebenten

oder zehnten Tage des Monats, weil die komplizierten Listen am Ersten noch nicht fertiggestellt sein können, einen „Abschlag“ in Höhe von 20 bis 30 Mark, und am 23. oder 26. des Monats den Rest der im vorher- gegangenen Monat verdienten Akkordsumme. Wegen der Schwierigkeit der Berechnungen und wegen der Akkordarbeit kann bei den Hauern daher von einer durchgreifenden und allgemeinen prozentualen Erhöhung des Lohnes eigentlich keine Rede sein. Etwas anders ist es ja bei den jungen Leuten, bei den Pferdetreibern, Bremsern und Schlepplern; diese stehen natur- gemäß in Tagelohn.

Wie wenig übrigens vor gethamer Arbeit die Höhe des Verdienstes bei den Hauern fixirt werden kann, geht am deutlichsten aus der ungeheuren Differenz des Lohnes für einen Meter ausgeföhrenes Gestein hervor. Die Sätze schwanken pro Meter zwischen 15 und 70 Mark. Das Meter wird nur nach der Länge festgehalten, Breite und Höhe ist verschieden, 2 bis 3 Meter, je nachdem der Gang (Galerie) breit und hoch genommen werden muß; nun kommt es sehr oft vor, daß die Hauer bei den billigen Sätzen von 15 Mark oft mehr verdienen, als bei den hohen Sätzen von 70 Mark, weil sie im leichten Boden ver- hältnismäßig mehr arbeiten können als im harten Gestein.

Der Durchschnittslohn für die Hauer ist bei acht- stündiger Schicht pro Monat 90 Mark, bei fleißigen Leuten auch wohl 100 und 110 Mark. Bei den Hauern giebt es dann noch eine Kategorie von Berg- leuten, die eigentlich weniger mitzählen; es sind das die „Reparaturhauer“, alte, verdiente Leute, welche die Reparaturen besorgen.

Die eigentlichen Bergleute haben daher für diesen Monat noch keine Sorgen zu befürchten, denn sie erhalten am kommenden 23. oder 26. Mai den Haupt- theil ihres Lohnes für April erst ausgezahlt. Die Leute leben aber alle, da sie postnumerando ausgezahlt werden, auf Borg bei Kaufmann, Bäcker und Schlichter. Bis sie ihr Geld bekommen, borgen die Gewerbetrei-

benden gerne weiter; werden dieselben aber nach dem 26. Mai weiter borgen? Das ist noch eine offene Frage.

Es ist erwiesen, daß der Hauptanlaß zu dem aus- gedehnten Ausstand von den jungen Leuten ausgeht, welche nichts zu verlieren haben; die Hauer sind die älteren, vernünftigen Leute, welche mit ihren Familien anständig sind; sie sind aber nun einmal mit in das Getriebe hineingekommen.

Ein wunder Punkt, welcher von den feiernden Bergleuten hauptsächlich noch berührt wird, ist der Abzug des bei der Arbeit verbrauchten Sprengmaterials (Pulver, Dynamit u. dgl. m.) von dem verdienten Bruttolohn. Der Laie sagt sich folgerichtig, der Bergmann hat für seinen Arbeitgeber zu spargen, mithin muß ihm auch das Sprengmaterial geliefert werden, und trotzdem ist dieser Abzug in allen Kohlenbergwerken der Welt gebräuchlich. Dieser Ab- zug hat, ohne den Bergmann zu benachteiligen, den Zweck, ihm zum sparsamen Gebrauch des Spreng- materials anzufachen. Bei der Beurtheilung der Angemessenheit des „Gedinges“ richtet sich nämlich der kalkulirende Betriebsführer und der Bergmann nicht nach dem Bruttolohn, sondern nur nach dem ihm zur Auszahlung kommenden, pro Schicht ver- dienten Nettolohn. Die oben angeführten Zahlen von 90 bis 110 Mark Monatslohn verstehen sich daher auch netto. Es könnte jede Zechenverwaltung ohne Weiteres die Sprengstoffe gratis liefern, es würde dann eine entsprechende Ermäßigung des Geding- lohnes nachfolgen müssen. Außer der notwendigen Sparlichkeit des Verbrauches des Sprengmaterials ist aber noch eine entscheidende Wirkung die Notwendig- keit, daß die Zechenverwaltungen aus nahe liegenden Gründen eine den bestehenden Sicherheitsvorschriften entsprechende Kontrolle über Ausgabe und Verbrauch der Sprengstoffe zu übernehmen verpflichtet sind und daß dieser Verpflichtung nur in der eingeföhreten Weise nachkommen werden kann.

Wirtschaftsgeräthe und Futtervorräthe mitverbrannt. Er erleidet, da er nur mäßig versichert ist, einen großen Schaden.

Schönberg (Kr. Carthaus), 17. Mai. Die „kassubische Schweiz“ wird in ihrer höchsten Erhebung, dem 340 Meter hohen Thumberge, der bekanntlich der höchste Berg unserer Ostprevinen ist, von Jahr zu Jahr mehr das Ziel jener vielen Sommerfrischler, denen der Harz oder Schwarzwald zu weit liegen. Diesem Umstande ist in neuester Zeit Rechnung getragen worden; denn viele Hände rühren sich, um einen ca. 20 Meter hohen Thurm, der auf dem Gipfel des Berges errichtet wird, vor Beginn des Sommers zu vollenden. (D. 3.)

Dirschau, 19. Mai. Wie die „Dirsch. Ztg.“ hört, ist Herr Bürgermeister Dembski vom Magistrat zum Aeffor der hiesigen Schützengilde gewählt worden. Der Aeffor hat statutenmäßig für die Zeit seiner desfallsigen Funktion die wirkliche Mitgliedschaft in der Gilde erlangt, und muß zu allen Versammlungen des Vorstandes, wie zu allen Generalversammlungen eingeladen werden. Er führt in diesen Versammlungen den Vorsitz, ist Mitglied und Vorsitzender des Vorstandes, leitet die Beratungen und beaufsichtigt die Handhabung des Statuts und der Beschlüsse.

Thorn, 17. Mai. Der Konditor Lorenz, ein 28jähriger Mann, unterzog sich in einer Privatklinik einer Operation. Der Arzt gebrauchte zur Betäubung des Patienten nicht Chloroform, sondern ein anderes Mittel. Gleich nach der Operation traten heftiges Erbrechen und andere Vergiftungs-Erscheinungen auf, und am Abend starb der junge Mann. Es ist nun der Verdacht entstanden, derselbe sei durch das aus einer hiesigen Apotheke bezogene Betäubungsmittel vergiftet. Deshalb sind nach der Sezierung der Leiche Theile aus dem Gehirn, Magen und Kehlkopf zur chemischen Untersuchung nach Berlin gesandt worden.

P. P. Holland, 19. Mai. Unsere landwirtschaftliche Gesellschaft hat, um Unfällen beim Maschinenbetriebe möglichst vorzubeugen, beschlossene, Verwaltungsmaßregeln für die Arbeiter drucken zu lassen und dieselben in Form von Plakaten an den Maschinen zu befestigen. U. A. ist das Hinüberbetreten über die sich bewegenden Theile untersagt, ferner bestimmt, daß das Schmieren und Delen nur durch den damit beauftragten Arbeiter erfolgen darf, daß bei Betriebsstörungen, die eine nähere Untersuchung der Maschine erfordern, die Verbindung mit der treibenden Kraft zu unterbrechen und bei Geleisenwerken der Treiber der Zugtiere während des Betriebes seinen Platz nicht zu verlassen hat. — Wegen Unregelmäßigkeiten im Expediren von Geldsendungen ist der hiesige Postamtsassistent B. verhaftet. — Am 30. Juni findet hier das Turnfest für den Unterweichselgau statt.

Osternode, 18. Mai. Die hiesige Bürgermeisterei, zu der sich bereits gegen 60 Bewerber gemeldet haben, weil in der Ausschreibung ein Formfehler vorgekommen ist, auf höhere Weisung hin von neuem ausgeschrieben werden. — In Geberswalde, hiesigen Kreises, ist man einer Falschmünzerei auf die Spur gekommen; dieselbe beschlagnahmte sich mit der Fabrikation falscher „Zwanzigmarsstücke“ und falscher „Zweimarsstücke“, die letzteren mit dem Bildnisse des Kaisers Wilhelm I. und Königs Ludwig II. von Bayern, und tragen die Jahreszahl 1876. — Zur Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal sind auf dem hiesigen Landrathsamte im Ganzen 319,27 Mark eingegangen. — Im Einverständnis des Provinzialraths der Provinz Ostpreußen wird der zur Höhenstein auf den 1. und 2. Dezember d. J. festgesetzte Vieh-, Pferde- und Krammarkt auf den 18. und 19. November d. J. verlegt.

Bischofswerder, 17. Mai. Vor kurzer Zeit erkrankte der Arbeiter K., welcher an Schwermuth leidet, dem Kreiskrankenhause zur Beobachtung überwiesen werden. — Jetzt ist ein 20jähriger Schneiderlehrling unter Erscheinungen des religiösen Wahnsinns erkrankt, er will den Beruf, Geistlicher zu werden, in sich fühlen und behauptet, von dem „lieben Gott“ angehalten zu werden, diesem Drange zu folgen. Der befallene junge Mann ist in ärztliche Behandlung genommen worden und muß überwacht werden, weil er zu fliehen beabsichtigt. — Am 11. Mai hat die Dienstmagd N. ihr neugeborenes Kind sofort nach ihrer heimlichen Niederkunft in einer Furche auf dem Alter ihres Dienstherrn lebend vergraben, nachdem sie ihm den Mund mit Erde gefüllt hatte. Der Hebamme K. ist es geglückt, die Stelle, an welcher das Kind seinem Schicksal überlassen war, zeitig genug zu ermitteln, es ist auch ihnen energischen Bemühungen gelungen, das Kind dem Leben zu erhalten. (G.)

Königsberg, 18. Mai. Das Grabmal des verstorbenen Geh. Commerzienraths Simon ist jetzt fertig gestellt. Dasselbe ist 30 Fuß hoch, tempelartig aus feinstem Sandstein und zierlichstem schmiedeeisernen Gitterwerk erbaut. Das Grabmal ist nur für zwei Personen bestimmt; für den bereits Verstorbenen und dessen Gattin. Der Kostenpreis des prachtvollen Baues beträgt ungefähr 30,000 Mark.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 20. Mai.

Einsegnung. Am Vormittage des gestrigen Sonntags fand in der St. Marien-Kirche die Einsegnung der Confirmanden durch Herrn Pfarrer Lachner statt. Es waren ihrer 86, nämlich 41 Knaben und 45 Mädchen, darunter ein taubstummer Knabe und 3 taubstumme Mädchen.

Der Lehrerverein machte am vorigen Sonnabend einen Ausflug nach Bogelsang und Thumberge, wozu er auch die Damen der Mitglieder eingeladen hatte. Doch war trotz des schönen Wetters die Beteiligung nur mäßig. Die schönen Waldpartien in ihrem jugendlichen Schmucke waren in diesem Jahre gewiß von jedem Einzelnen schon mehrfach aufgesucht, und Mancher genießt die Erquickung, die ein Waldspaziergang bietet, lieber allein oder in Gesellschaft einiger gleichgestimmter Freunde. Freilich bot der Vereinsspaziergang auch eine gewiß gern empfangene Zugabe: die Wieder der nimmer müden Sänger, die frisch empfunden frohlich und jubelnd in den Wald hinein schallten. Als die Sonne sich zum Untergang rüstete, wurde noch der Thumberge erstiegen, um hier den weiten Rundblick zu genießen. Auch hier kürzten Quartett- und Chorgesang die Zeit, bis dann gemeinsam der Heimweg angetreten wurde.

Warum auch in die Ferne schweifen! liegt das Schöne uns doch so nah. Ungeachtet der 20 und einige Grade Hitze und des ganz bedeutenden Sonnenbrandes, wurde von den zahlreichen Spaziergängern gestern schon am frühen Nachmittage ausgebrochen, um nach der Woden = Arbeit uns tägliche Brod das enge Zimmer zu verlassen und frische Maliluft zu genießen und von der Arbeit auszuruhen. Große Anziehungskraft übt natürlich zunächst immer

unser Vogelsang, wo der Nachtigallengesang in diesem Jahre uns besonders erfreut und auch der Kuckuck uns seinen Gruß zursucht. Aus allen Schichten der Bevölkerung hatte sich gestern dort ein stattliches Publikum eingefunden. Ein größerer Theil unserer weniger Begüterten suchte das Pfarrhäuschen, besonders aber den Thumberge auf, um auf letzterem durch ein Tänzchen „Hitz mit Hitz“ zu vertreiben. In Dambiken nun herrschte ein sehr reges und lustiges Leben. Der Junglingsverein mit den Sonntagsschulen war dort hingezogen, um bei Concert und Spiel ein Sommerfest zu feiern. Hunderte von Kindern beiderlei Geschlechts, zumeist den ärmeren Ständen angehörig, spielten in größeren und kleineren Gruppen, geleitet vom Vorstande und den Mitgliedern des Vereines, und amüsierten sich und ihre Angehörigen. Eine Musikkapelle erhöhte durch ihre Vorträge Allen das Vergnügen. Gegen 9 Uhr zog man in geschlossener Zug mit Fahnen wieder heim. Auch Weingrunden, wo Herr Musikdirector Pelz mit seiner Kapelle concertirte, hatte zahlreiche Besucher. Herr Pelz hatte zur Abwechslung statt Streichmusik gestern ein recht gewähltes Programm für ein größeres Blasorchester (Harmoniemusik) aufgestellt, und Letztere ersuchte für einen größeren Garten, besonders bei der ausgezeichneten Besetzung, wie es gestern der Fall war, viel geeigneter als Streichmusik. Die Leistungen auf diesem Gebiete machten dem Dirigenten wie seiner Kapelle aber auch alle Ehre. Aus dem ersten Theil, welcher mit dem Lehnhardt'schen Marsch „Orde de bataille“ eröffnet wurde, sind besonders die Jubel-Ouverture von Chr. Bach, Reisebilder-Divertissement von Joh. Reich und der frische und flotte, aber auch abwechselungs- und harmonievolle Turniermarsch von E. Bach hervorzuheben. „Ariadne“, Ouverture militärische von H. Kling, mit welcher der zweite Theil begann, ist eine recht ansprechende und gefällige, wie auch leicht verständliche Composition. Die Gavotte „Bonnetraum“ von Ferd. Sabatini, im dritten Theil, mußte in Folge ihres guten Eindruckes, den dieselbe auf die Zuhörer machte, wiederholt werden; ebenso auch die letzte Nummer mußte da capo geblasen und noch einige Zugaben gemacht werden.

Ausflug. Der hier seit kurzem bestehende Fachverein der Klempner und Berufsgenossen machte gestern unter überaus reger Theilnehmung einen Frühspaziergang nach dem Seeteich, um von da über Farnwald und Thumberge nach Elbing zurückzukehren. Eine angenehme Abwechslung bot noch ein kurzer Aufenthalt in Sanssouci, jedoch die frühe Mittagsstunde fand wieder alle Theilnehmer des Ausfluges am häuslichen Herd vereinigt, sich des gelungenen Ausfluges von Herzen freuend.

Dampfer „Maria“ machte gestern Nachmittag die erste diesjährige Spazierfahrt nach dem Oberländischen Kanal. Bei dem herrlichen, warmen Frühlingswetter war die Theilnahme von Herren und Damen an derselben so zahlreich, daß an den Dampfer noch eine Schute angehängt werden mußte, um alle Fahrgäste, wohl gegen 200, aufzunehmen. Die Excursion durch die romantische Niederung bot recht viel Abwechslung für das Auge, zumal die Vegetation überall in üppiger Kraft und frischstem Grün Einem anlachte. Der mit Mummeln überläte Draußen, in dessen „Bunshainen“ die fetten Aale haufen, gewährte übrigens der vollbeladenen und daher ziemlich tief gehenden „Maria“ kaum genügend Wassertiefe in der Fahrtrinne, denn die Wellenschläge der Schraube rührten stellenweise den morastigen Grund gewaltig auf; glatter ging die Reife im Kanal aufwärts, vorüber an den langsam abwärts gleitenden Oberländer Rähnen, bis schließlich unweit Hirschfeld die Passage durch Baggergräben gesperrt wurde. Die Mitreisenden stiegen daher an Land und wanderten zu Fuß weiter nach den weltberühmten „schiefen Ebenen“ und hatten dort auch das interessante Schauspiel des Ueberfließens von Rähnen aus einer Kanal-Ötze in die andere. Leicht ließen die Rähne in den eisernen Wagen, an welchem sie mit Ketten befestigt wurden, ein Wirt und das Oberwasser strömte in die treibenden Turbinen des Maschinenhauses. Das starke Drahtseil zieht an und der Rahn hebt sich aus dem Wasser in die Luft. Der Schiffer klettert hinunter und beginnt während der Bergreise sein Fahrzeug zu dichten. Ein felsamer Anblick für den Fremden! Bangsam rollt das kurose Doppelgespann an der andern Seite wieder bergab und der Oberländer Rahn sinkt wieder hinunter in die Fluthen, sein gewohntes Element. Nach Restauration im nahen Gasthause wurde von den Ausflüglern der Rückweg angetreten und Dampfer „Maria“ nebst Gefolge wieder bestiegen. Eine heiße Brise, die gegen Abend aufkam, machte jedoch den Aufenthalt an Deck etwas ungemüthlich, in Folge dessen ein arges Gebränge in den geschützten Kajüten und am warmen Nesselraume sich entwickelte, das noch vermehrt wurde durch den plötzlichen Auf: Die Schute ist los! Nachdem die Durchgängerin mit vieler Mühe wieder eingefangen, wurde die Heimreise fortgesetzt und Abend 11 Uhr langte man am Badehause wieder an.

Der Danziger Thierschutz-Verein hat beschlossen, an den Centralverein Westpreussischer Landwirthe eine Anfrage zu richten, ob es sich nicht empfehlen würde, den Knechten das Reiten des Sattel-pferdes vor einem beladenen Wagen zu verbieten.

Neuter-Abend. Der berühmte und größte jetzt einzig lebende Neuter-Darsteller Herr August Junckermann, Königl. Württ. Hofschauspieler, ist vor kurzem von seiner zweiten Amerika = Gasspieltour, welche von großartigem Erfolg begleitet war, zurückgekehrt. Einen neuen, sehr vortheilhaften Antrag zu einer weiteren Gasspieltour nach dem Westen Amerikas hat Herr Junckermann für jetzt abgelehnt. Er beabsichtigt vom 1. Oktober d. J. ab in den größeren Städten Mitteleuropas zu gastiren und wird bei dieser Tournee voraussichtlich auch in unserer Stadt einen Neuter-Abend veranstalten.

Dem Landgerichts-Rath Bischoff in Elbing ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst ertheilt.

Zur Generalversammlung des ost- und westpreussischen Verbandes zur Verbreitung von Volksbildung. Die Sonnabend Abend im Bildungsvereinshause zu Danzig abgehalten wurde, waren von 15 Vereinen aus verschiedenen Städten Ost- und Westpreußens Deputirte erschienen. Nach Erstattung eines längeren Geschäftsberichtes wurde die Frage einer zweimonatigen Colportage gesunder Volkschriften zur möglichen Bekämpfung der auf gleiche Art vertriebenen Sensationsliteratur besprochen, sodann durch Acclamation in den Verbandsauschuß gewählt resp. wiedergewählt die Herren H. Ahrens = Danzig, Dr. Brunnemann = Elbing, Dr. Daffe = Danzig, Rablinski = Graudenz, A. Klein = Danzig, Ph. Simpson = Danzig, R. Stelter = Königsberg und Dr. Werner = Danzig und schließlich als Verbandsvorsteher A. Klein = Danzig.

Molkerei = Project. Wie uns mitgetheilt wird, ist das Speichergeländstück Neuß, Mühlendamm (neben Herrn Danielowski) durch Kauf in den Besitz des Herrn Guisbesitzer's Schröter in Stühmswalde für den Preis von 15,000 M. übergegangen. Derselbe beabsichtigt auf dem Grundstück eine große Dampf = Molkerei zur Käse- und Butterbereitung einzurichten, sowie auch Elbing täglich mit Sahne, frischer und abgerahmter Milch zu versehen. Der Speicher soll nach dem Garten transportirt werden und als Schweinefütterung dienen; mit den erzeugten Molken wird eine Schweinefütterung wie in anderen Käsereien beabsichtigt. An der Straße soll ein stattlicher Bau ausgeführt werden, und das ganze Project ins Leben treten, sobald die Bahn Elbing = Rückfort eröffnet wird. Die Milch zu diesem Molkerei = Unternehmen soll von Stühmswalde und den angrenzenden Ortschaften täglich mit der Bahn zweimal hier eintreffen.

Gegen den flüchtigen Landesdirector Dr. Wehr ist nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ ein Haftbefehl erlassen.

Ueber die Dichtigkeit der Bevölkerung Preußens in den einzelnen Provinzen ist folgende Statistik veröffentlicht worden: Es kommen Einwohner auf den Quadrat = Kilometer: in Ostpreußen 53,0, in Westpreußen 55,2, Brandenburg 58,8, Pommern 50,0, Posen 59,2, Schlesien 102,3, Sachsen 96,2, Schleswig-Holstein 61,5, Hannover 56,5, Westfalen 109,1, Hessen-Rheinland 101,5, Rheinland 101,1, Hohenzollern (Land) 58,3, Stadt 81,3.

Einjährig-Zeugnisse. Der Reichskanzler macht bekannt, daß Gesuche um ausnahmsweise Anerkennung der von ausländischen höheren Lehranstalten erteilten Reisezeugnisse für die Universitäts als gültige Zeugnisse für die Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst an den Civil-Vorständen der zuständigen Erlass-Commission zu richten sind.

Deutscher Kriegerbund. Der 17. Jahresbericht der Corporation „Deutscher Kriegerbund“ liegt vor. Derselbe umfaßt von den 9854 Vereinen mit 811,600 Mitgliedern, auf welche die Gesamtstärke der deutschen Kriegervereine taxirt wird, 3939 Vereine mit 349,761 Mitgliedern. Das Bundesvermögen beläuft sich auf 441,059 M. An Unterstützungen hat der Bund 32,495 M. gezahlt, sein Waisenhaus in Wilmshild verpflegt 56 Waisen.

Das Kammergericht hat soeben folgenden bemerkenswerthen Entscheid gefaßt: Eine Polizei-Verordnung, welche die Eltern unbedingt für die Schulverpflichtung der Kinder haftbar macht, entbehrt der rechtsverbindlichen Kraft. In Fällen, wo es den Eltern trotz aller Anstrengungen nicht gelingt, ihre Kinder zum regelmäßigen Schulbesuch zu bewegen, giebt es kein anderes Mittel, als die Kinder durch die Polizei der Schule zuführen zu lassen.

Brand. Sonnabend Abend 11 Uhr 56 Min. wurde die Feuerwehre nach der Langen Hinterstraße gerufen, wo beim Bäckermeister Marschall durch Anheizen des Backofens der Flugruß im Steigerrohr sich entzündet hatte. Die Feuerwehre brannte es aus und übergab es wieder zur Benutzung, worauf sie 12 Uhr 21 Min. ins Depot zurückkehrte.

Unfall. In der Nähe der leeren Brücke stürzte heute Vormittag beim Anfahren von Ziegeln ein Pferd eines Ziegleiseführers der Umgegend vom Bollwerk aus in den Elbingfluß. Da dasselbe des steilen Ufers wegen dort nicht wieder herausgebracht werden konnte, so mußte es nach der gegenüberliegenden Seite durch das Wasser geschwemmt werden.

Ein zweipänniges Fuhrwerk ging gestern Abend von der Schmiedestraße aus durch und konnte erst auf dem Inn. Mühlendamm aufgehalten werden. Dasselbe soll einige Zeit ohne Aufsicht stehen gelassen sein. — Der Eigenthümer desselben soll ein hiesiger Kaufmann sein.

Verhaftung. Der in der Neuß. Stallstraße wohnhafte Tischler Wilhelm Bl. wurde heute Vormittag aus Anlaß einer Denunciation seiner Ehefrau auf Grund des § 113 und 176 ad. 3 des Reichs-Strafgesetzbuches verhaftet.

Tumultuant. In verfloßener Nacht wurde von einem auswärtigen Menschen in der Straße am Elbing ein so großer Standal verursacht, daß seine Arretirung erfolgen mußte. Auf dem Transport nach dem Polizeigefängniß widerlegte sich der rohe Mensch derartig, daß mehrere Personen zu seiner Fortschaffung notwendig waren.

Strassammer zu Elbing.

Sitzung vom 20. Mai.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den hiesigen 16 Jahre alten Arbeiter Otto Friedrich Petrat verhandelt, der geständig ist, gegen § 176 Nr. 3 sich vergangen zu haben. Auf 3 Monate Gefängniß wird als Strafe erkannt. — Der Sattler Conrad Mielche aus Kunzendorf hatte in seiner freien Zeit eine Matratze gearbeitet. Da der freihändige Verkauf nicht gelingen wollte, so veranfaltete derselbe am 10. Februar eine öffentliche Auktion, ohne hierzu die erforderliche Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten eingeholt zu haben. Da der Angefallte keinen Gewinn erzielt hatte, so erkannte der Gerichtshof auf 10 M. Geld event. 2 Tage Gefängniß. — Ebenfalls hatte der Amtsdienner Julius Meißner aus Kunzendorf am 18. Februar eine Taschenuhr öffentlich verlost, ohne die notwendige Genehmigung eingeholt zu haben. Auch gegen diesen wird auf 10 M. Geld event. 2 Tage Gefängniß erkannt. — Da die öffentliche Verloosung in Kunzendorf so viele Liebhaber fand, so veranstaltete der 74 Jahre alte, bisher nicht bestrafte Handelsmann und Krüppel Michael Neumann, der in sehr großer Noth war, ebenfalls die Verloosung einer Taschenuhr. Da auch hierzu nicht die Genehmigung eingeholt worden war, so erkannte der Gerichtshof auf die niedrigste Strafe von 3 M. Geld event. 1 Tag Gefängniß. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den Arbeiter Wilhelm Urndt aus Marienburg verhandelt, der angeklagt ist, am 21. Oktober Se. Majestät den Kaiser beleidigt zu haben. Der Angeklagte befreit die That. Da nicht genügende Belastungszeugen vorhanden waren, so wurde der Angeklagte freigesprochen. — Der Knecht Peter Maruhn aus Bebersvorberke wurde für überführt erachtet, am 2. April 1888 zu Lichtfelde einen Mitarbeiter mittelst Messers vorfälschlich derartig an Arm verlegt zu haben, daß zwei Finger in Folge dieses Stiches unbrauchbar geblieben sind, ferner sich eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben. In Erwägung der schweren Folgen wurde Maruhn zu 1 Jahr 1 Monat und 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, auch sofort verhaftet.

Vermischtes.

Marseille, 18. Mai. Heute gegen Mittag fand eine heftige Explosion am Bord des Dampfers „Eugene Péreire“ und zwar im Kohlenraume statt, wo eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt war; vier von ihnen wurden schwer verlegt.

Hamburg, 18. Mai. Die Passagiere des Hamburger Dampfers „Rugia“ übergaben den Kapitän deselben, Karlowa, in Anerkennung der mühevollen Arbeit des prompten Behorjams und des Wetteifers der Mannschaft bei Bewältigung des auf dem Schiffe ausgebrochenen Brandes 800 M. zur Vertheilung an die Mannschaft und sprachen gleichzeitig dem Kapitän und den Offizieren ihren Dank für die dabei an den Tag gelegte Aufopferung, Ruhe und Besonnenheit aus.

Wien, 18. Mai. Bei dem gefrigen Unwetter in der Nähe Wiens haben drei Menschen das Leben eingebüßt. Mehrere Ortschaften des Angelthales (Südwestwärts von Pilsen) haben in Folge Nachts niedergelagener Wolfenbrüche stark gelitten. Die Harraische Bretterfäße in Lub ist mit vier Bewohnern fortgeschwemmt worden; in den Ortschaften Badowitz und Prifowitz sind viele Häuser niedergefallen, 9 Kinder sind ums Leben gekommen. In der Gemeinde Ino sind 7 Häuser mit 28 bis 30 Personen zu Grunde gegangen.

Dresden, 18. Mai. In dem durch den Blitz zerstörten Pulvermagazin des Königssteins befanden sich 15,000 Bomben, 200,000 Infanteriepatronen und 10,000 Kilogramm looses Pulver.

Berlin, 18. Mai. Der Scharfrichter Julius Krautz, zuletzt zu Spandan wohnhaft, wird sich am 17. Juni cr. wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg vor dem Schwurgericht am Landgericht II. zu verantworten haben. Als Official-Bertheidiger ist Herr Dr. Cello bestellt worden. Als Wahl-Bertheidiger hat der Beschuldigte den Rechtsanwalt Dr. Zwers vom Landgericht II. Berlin-Charlottenburg, bestellt, außerdem ist der Rechtsanwalt Herr Dr. Frick Friedmann von der Ehefrau des Krautz mit der Wahrnehmung ihrer Rechte bc. beauftragt worden. Der sensationelle Prozeß wider den Scharfrichter von Berlin findet im großen Schwurgerichtssaal in Alt-Moabit statt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. Mai, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest	Cours vom	18.5.	20.5.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73		102,60	102,60
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		102,—	102,20
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		102,20	102,20
Deutscher Reichsanleihe		94,90	94,90
4 pCt. Ungarische Goldrente		89,—	89,20
Russische Banknoten		218,30	218,30
Deutscher Reichsanleihe		173,10	173,70
Deutsche Reichsanleihe		108,20	108,10
4 pCt. preussische Consols		107,—	107,—
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amorf.		98,20	98,20
5 pCt. Marienburg-Mawl. Stammpr.		120,50	120,60

Produkten = Börse.

Cours vom	18.5.	20.5.
Weizen Mai-Juni	185,—	184,—
Sept.-Oct.	182,70	182,70
Roggen verlaufend		
Mai-Juni	142,—	141,50
Sept.-Oct.	144,70	144,20
Petroleum loco	22,90	23,20
Rüböl Mai	54,20	54,20
Sept.-Oct.	53,80	53,80
Spiritus 70er loco Mai-Juni	34,80	34,50

Königsberg, 20. Mai. (Von Partatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: unverändert.
Zufuhr: — Liter.

Loco contingentirt	57,50	A Geld.
Loco nicht contingentirt	37,50	" "
Mai contingentirt	57,25	" "
Mai nicht contingentirt	37,25	" "

Danzig, den 18. Mai.
Weizen: Fester. 400 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 170 A, hellbunt inländischer 180 A, hochbunt und glatt inländisch — A Termine Juni-Juli 183 pfd. zum Transit 134,50 A, Sept.-Okt. 126 pfd. zum Transit 135,00 A
Roggen: Unverändert. Inländ. 145,00 A, russ. oder poln. zum Transit 91 A, pro Juni-Juli 120 pfd. zum Transit 92,50 A.
Gerste: Loco große inländisch 132 A, loco kleine inl. — A.
Hafer: Loco inl. 145 A, Erbsen: Loco inländisch — A.

Spiritusmarkt.
Danzig, 18. Mai. Spiritus pro 10,000 l loco — Br. — Gd., — bez., pro Mai loco contingentirt — bez., 55— Gd., loco nicht contingentirt 35— Gd.

Butter = Bericht
von Gust. Schulke & Sohn. Berlin (C.), 18. Mai, Gertrauden-Strasse 22.

Das Geschäft war in die er Woche äußerst lebhaft; die Einlieferungen von Hofbutter waren nur klein; dagegen trat die Bedarfsfrage noch stärker auf. Die Käufer sind vollständig ausverkauft und konnten sich Preise unverändert fest behaupten. Landbutter fehlt ganz.

Amliche Notizungen
ber von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission. Wochen = Durchschnitts = Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Ulfance.

Hof- u. Genossenschafts-Butter la. p. 50 Ro. A 105 - 110

IIa.	"	"	101 - 104
IIb.	"	"	96 - 100
Abfallende	"	"	93 -
Landbutter: Preussische	"	"	92 - 95
Regenbrüder	"	"	92 - 95
Pommersche	"	"	92 - 95
Polnische	"	"	92 - 95
Bayrische Senn-	"	"	—
Bayerische Land-	"	"	—
Schlesische	"	"	90 - 93
Galizische	"	"	82 - 85
Margarine	"	"	45 - 70

Tendenz: Bei mäßigen Einlieferungen und guter Bedarfsfrage behaupteten sich Preise unverändert fest. Landbutter besonders gefragt.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 20. Mai, Nachmittags 4 Uhr.

	20. Mai.	18. Mai.
Sehr trocken	9	
Beständig	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich	28	
Regen und Wind	9	
Viel Regen	6	
Sturm	3	

Wind: N. D. 17 Gr. Wärme.

Kirchliche Anzeigen.

St. Annen-Kirche.

Dienstag, den 21. Mai 1889, Vorm. 9 Uhr: Kirchenvisitation und Prüfung der Konfirmanden.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene Blöcklein mit Herrn Emil Reddittie-Bartenstein.
Geboren: Herrn F. H. Päßold-König 1 S. — Herrn S. Raab-Bladlau 1 S.
Gestorben: Besitzer August Lau-Lenga. — Besitzer Martin Blech-Tusch, 84 J. — J. A. Schmitze-Danzig, 51 J. — Frau Johanna Bodenstein-Memel, 48 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 20. Mai.

Geburten: Wötker Carl Sonntag Zw., 1 S. lebend, 1 S. todtgeb. — Schiffer Johann Hubert 1 T. — Schuhmacher Rudolf Hirschfeld 1 S. — Fabrikarbeiter Hermann Apfel 1 T. — Fabrikarbeiter Friedrich Kater 1 T. — Dampfbootbesitzer Moritz Mahmorr 1 S.
Aufgebote: Arb. Gottfried Fischer-Elb. mit Wilhelmine Klein-Mutterjegen.
Sterbefälle: Wirthin Marie Elisabeth Siegmund 34 J. — Arbeiter Andreas Rohwetter 10 J. — Zimmermeister Rudolf Fechter 5 1/2 J. — Arbeiter Johann Hopp 60 J. — Schuhmacher Hermann Rogall 8 Tg. — Fleischer Carl Riebert 5 W. — Kaufmann Siegfried Dohs 16 J.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr starb unsere älteste Tochter **Margarethe** im vollendeten 16. Lebensjahre.
Elbing, 19. Mai 1889.
S. Ochs und Frau.

Sonnabend, den 18. cr., entschlief unser gute, liebe **Willy** im Alter von 5 3/4 Jahren nach kurzen, schwerem Leiden.
Elbing, den 20. Mai 1889.
Zimmermeister **R. Fechter** und Frau,
Rosa, geb. Ketzlaff.

Bekanntmachung.

Die bezüglich der noch nachträglich ermittelten land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im hiesigen Stadtkreise aufgestellten Unternehmer-Verzeichnisse sind vorläufig festgestellt. Die zu Verzeichnisse werden in der Zeit vom **22. Mai cr. bis zum 4. Juni cr. incl.** in unserm Bureau Ia zur Einsicht der Betheiligten öffentlich ausliegen.
Binnen einer weiteren Frist von vier Wochen können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe bei dem Sectionsvorstande — Stadtausschuß — Einspruch erheben.
Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu ertheilenden Bescheid steht dem Betriebsunternehmer binnen zwei Wochen nach der Zustellung die Beschwerde an den Genossenschaftsvorstand — Provinzial-Ausschuß — und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichsverfahrensammt zu.
Der auf den Einspruch erfolgende Bescheid ist vorläufig vollstreckbar. Sollte die Grundsteuer, welche den Maßstab für die Umlegung der Beiträge bilden wird, bei einzelnen Betrieben unrichtig eingetragen sein, so ist die Nichtigstellung beim Magistrat in Antrag zu bringen.
Elbing, den 18. Mai 1889.

Der Stadtausschuß.

gez. Elbitt.

Moselwein, die Flasche zu 60, 70 und 80 Pf.,

Maitrank, die Flasche zu 80, 100 und 120 Pf.,

ohne Glas. Wiederverkäufer haben entsprechend billigere Preise.

Gustav Herrmann Preuss, Fleischerstraße 8.

Bürger-Resource.

Bei günstiger Witterung
Donnerstag, den 23. Mai 1889:
Garten-Concert.
Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing, Band IV Blatt 145 auf den Namen des Hotelbesitzer **Friedrich Ernst Julius Meister** eingetragene, in Elbing, Friedrich-Wilhelms-Platz belegene Hotel-Grundstück Elbing III Nr. 98

am **16. Juli 1889,**
Vorm. **10 1/2 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **19. Juli 1889,**
Vorm. **11 Uhr,**

dieselbst verkündet werden.

Das Nähere ergibt der Aushang an der Gerichtstafel.

Elbing, den 14. Mai 1889.

Königl. Amtsgericht.

Telegramm-Adresse:

Fußhebanf.

Ziehung **14. Juni cr.**

Marienburger Pferde-Loose
à 3 W., 11 Loose 30 W., Pto. u. Liste 30 Pf. empfiehlt

A. Fuhse Berlin W. Friedrichstr. 79.
In Elbing bei **W. Grossmann, Jr.-Wilh.-Pl. 15.**

Zur Frühjahrsplantation

empf. **J. B. Pohl's Baumschule, Frauenburg:**
edle Obstbäume von 75 Pf. ab, in allerbesten Sorte für rauhes Klima, Fruchtsträucher, Pflaumen, Trauer-, Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buchbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollengewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannisbeeren und Stachelbeeren, Wein u. s. w. Verzeichniß franco zu Diensten.

Direct aus erster Hand!

Federbetten

liefert so billig und gut die **Bettenfabrik**

A. Hedtler, Frankfurt a. M.

Deckbett, 120 Ctm. breit, 170 Ctm. lang, mit 8 Pfund Federn gefüllt, M. 6 bis 36 W.

Kissen, mit 2 1/2 Pfund Federn gefüllt, M. 2—15 W.

Unterbett, 120 Ctm. breit, 200 Ctm. lang, mit 10 Pfund Federn gefüllt, von M. 8 bis 50 W.

Bei großer Abnahme Rabatt.

Der feinste Tafel-Bitter ist „Pepsin“.

Atelier für künstl. Zähne etc.

Spezialität: Plombiren u. Patentfedergebisse.

D. R.-P. 43070 für hier und Umgegend nur bei mir.

Sprechstunden: 9—6.

C. Klebbe, Inn. Mühlendamm 20/21.

Die Gewinn-Liste der Königsberger Pferde-Lotterie liegt in der Expedition dieser Zeitung zur gefl. Einsicht aus.

Zweite landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellung.

Am **2. und 3. August d. J.**

findet auf dem Viehhofe und den dazu noch herzustellenden Lokalitäten eine **landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellung,** verbunden mit einer seitens des Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen genehmigten

Ausstellungs-Lotterie

statt. Die unterzeichnete geschäftsführende Commission beehrt sich, dieses den Fachgenossen und Interessenten mit dem Bemerkten bekannt zu geben, daß zu **Prämierzwecken** verfügbar sind:

2000 Mark, zwei silberne, vier bronzene Staatsmedaillen, sechs bronzene Hauptvereins-Medaillen, zwanzig Hauptvereins-Diplome, vierzig Ehrenanerkennungen.

Die Frachtfreiheit für den Rücktransport der ausgestellten Thiere resp. Gegenstände ist zuständigen Orts beantragt.

Die Anmeldungen des Rindviehs, der Pferde, Schafe, Schweine, des Geflügels, der landwirthschaftlichen und Meierei-Producte können außer bei dem Vorsitzenden, Herrn **Schwaan-Wittenfelde,** auch bei den übrigen Unterzeichneten

bis zum **1. Juli d. J.**

gemacht werden.

Vereinsmitglieder zahlen für jedes Rind resp. Stute (Saugfüllen frei) ein Standgeld von **50 Pf.,** für jeden Hengst **3 W.,** für jedes Schwein und Schaf **20 Pf.,** für ein Volt Kühner **1 W.,** für Producte **3 W.**

Nichtvereinsmitglieder zahlen pro Stute und Rind **4 W.,** für den Hengst **8 W.,** für alle übrigen Gegenstände den **doppelten** Betrag der Sätze der Mitglieder der Vereine.

Für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, sowie für Ausstellungsgegenstände jeder gewerblichen oder kaufmännischen Branche werden pro qMtr. Fläche im bedeckten Raume **50 Pf.,** im unbedeckten **10 Pf.** erhoben.

Jeder Aussteller und Besucher der Ausstellung hat ein **Entrée von 50 Pf.** an der Kasse zu zahlen und wird eruchtet, das Billet sichtbar zu tragen. Die Wärter der Thiere sind vom Eintrittsgelde befreit und erhalten behufs ihrer Berechtigung an der Kasse ein Erkennungszeichen.

Elbing, im Mai 1889.

Die geschäftsführende Commission.

Krause-Thiensdorf, May-Güldenfelde, Penner-Oberfernbälde, Rogalski-Ellerwald, Schwaan-Wittenfelde, Sohst-Rehberg, Vogdt-Neu-Gießfelde.

Schwere **Spitzen** zu halben Preisen. **Gardinen** gebiegen u. billig. Seidene **J. Reimann,** Fischerstr. 41.

Grosse Berliner Schneider-Akademie

Berlin, **Rothes Schloß 1,** umfaßt das frühere Lehrpersonal des verstorbenen Director Kuhn und garantiert **einzig und allein** durch ihre **weltberühmte Unterrichtsmethode** gründlichste Ausbildung in der **Herren-, Damen- und Wäsche-Schneiderei.** Kurse beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Prospect gratis. Man achte genau auf obige Firma und Adresse. **Die Direction.**

Unter Allerhöchstem Protectorat Sr. Majestät des Kaisers.

4te Marienburger Geld-Lotterie.	Gesamtgewinne 375,000 Mk.	
	1 à 90,000 Mark.	
	1 à 30,000 "	
	1 à 15,000 "	
	2 à 6,000 "	
	5 à 3,000 "	
	12 à 1,500 "	
	50 à 600 "	
	100 à 300 "	
	200 à 150 "	
1000 à 60 "		
1000 à 30 "		
1000 à 15 "		

Ziehung **unwiderruflich 5., 6. u. 7. Juni.**
Original-Loose à 3 1/2 W., 1/2 Anthelie 1.75 W.
(Porto und Liste 30 Pf.)
(11 Loose 35 W., 11 Halbe 17 1/2 W.)
empfiehlt und versendet
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichthum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarmer, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konechny in Stein bei Säckingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spul- oder Magenwürmern Leidenen sind: Abgang nubes- oder körbisähnlicher Stieber und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, hlane Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, Aufstossen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenziehen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen häufiges Aufstossen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, saugende Schmerzen in den Gebärmern, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Verzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufsörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Nahrung versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Leichter Erwerb, 3000 bis 3500 Mark jährlich!

Jedermann kann durch Benützung seiner freien Zeit sich diesen Nebenverdienst erwerben. Anfr. sub **Z. 5838** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Die Gewinnliste der Königsberger Pferde-Lotterie ist in der Markthalle einzusehen.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Dnanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Pianos für Studium u. Unterricht bes.

geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfälle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

Suche von sofort einen

Lehrling

für die **Bäckerei.** **A. Vorreau,** Danzigerstraße Nr. 5/6.

Eine größere Anzahl tüchtiger

Arbeiter, Schlosser und Zeugschmiede

als **Blecharbeiter, Blechspanner, Stoßer, Bohrer, Hobler, Eisendreher,** an Leitzpindeldrehbänken sicher arbeitend, werden zur sofortigen Beschäftigung gesucht.

Spandau, den 14. Mai 1889.

Königliche Direction

der **Artillerie-Werkstatt.**

Ein Kutscher,

der gute Zeugnisse nachzuweisen hat, findet Anstellung in **Gr. Möbern.**

Ein ordentliches

Laufmädchen

kann sich melden in der **Expedition** dieser Zeitung.

Ein Hausknecht

kann sogleich eintreten. **C. Voss, Alter Markt.**

7 Stück fette Ochsen,

dreijährig, stehen zum Verkauf bei **Carl Josowsky, Saalfeld.**

Ca. 5 Mtr. Cementrinne,

gr. Fundamentsteine und ein **Rollwagen** zu verkaufen. **C. Voss, Alter Markt.**

Alter Markt 63

eine **Wohnung,** 1 Treppe hoch, von drei Wohnräumen, Küche, Keller, Bodenraum, zu vermieten und am 1. October zu beziehen.

Trockener großer Keller

zu vermieten **Alter Markt 63, parterre.**

Ich warne hiermit **Jedermann,** meiner geisteskranken Tochter **Auguste Thuer-nagel** auf meinen Namen irgend etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme, auch ist mein Sohn jetzt der **Verwalter** meines Geschäftes. **Charlotte Glave.**



Nach Stettin

expedire **D. „Ceres“** Mittwoch, den 22. cr., früh, via Königsberg. **Elbinger Dampfschiff-Rederei F. Schichau.**

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.

Geld-Lotterie.

LOOSE nur 3 Mark **und 30 Pfg.** für Porto **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Bachhofstraße 29.** **Keine Ziehungsverlegung.** **30,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w.** **Aleinster Treffer 30 Wk.**

Loose sind in Elbing zu haben bei: **G. Grossmann,** Inhaber der **J. Welte'schen Cigarren-Commandite.**